

am 3.12.37

Sehr geehrter Herr Professor,
 es hätte Ihrer freundlichen Ausladung nicht be-
 durfte. Es genügt mir, Ihnen für 150.-Honorar einen
 ausverkauften Saal verschafft und mein Buch der
 Erfahrungen um das Kapitel "Goethebund Bremen" ver-
 mehrt zu haben.

Wohl aber muss ich auf den übrigen Teil
 Ihres Schreibens noch eingehen. Die "öffentliche"
 Beurteilung meiner Vorlesungen ist für mich nie-
 mals wertvoll, sondern nur die innerliche, und sie
 hat sich in ihrer Wirkung von keiner andern Vor-
 lesung unterschieden. Wenn Sie das Urteil der Bre-
 mer Zeitung für eine öffentliche Beurteilung hal-
 ten, so bedauere ich, dass Sie in Ihrem Alter so
 wenig vom Wesen der Presse wissen. Was von der
 einmütigen Ablehnung und dem sächlichen Beifall
 zu halten ist, sollten Sie als Vorsitzender des
 Goethebundes so gut oder besser wissen als ich.
 Aber das Urteil der Bremer Nachrichten und die
 Gründe der Nichtveröffentlichung habe ich eine
 sehr andere Lesart gehört.

Dass Sie glauben, in schöner Ueberein-
 stimmung die Einwendungen der Bremer Zeitung
 für nicht unberechtigt halten zu müssen, ist Ihre
 persönliche Angelegenheit. Besser aber wäre es ge-
 wesen, Sie wüsten vom Wesen der Dichter, die Sie ein-
 laden, etwas mehr. Sie würden sich dann vieles er-
 spart haben. Fairerkeit ist eine schöne Eigenschaft.
 Dass sie selten zu finden, ist ein altes Lied. Aber
 dass dies alles unter dem Namen Goethes geschieht,
 erfüllt mich doch mit Betrübnis für ihn.

Dr. Siegfried Comenius

1
Ernst Wiechert